

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landesagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 23. Juli 1942

Nummer 170

Rastlose Verfolgung des Feindes im großen Don-Bogen Unaufhaltbarer Vormarsch auf Rostow Bombentreffer in Munitionsarsenale - Dichte Rauchwolken über der ganzen Stadt

Berlin, 23. Juli. Im südlichen Abschnitt der Ostfront drängen, wie das Oberkommando der Wehrmacht soeben mitteilt, die deutschen und verbündeten Truppen weiterhin gegen die Befestigungen von Rostow vor. Ostwärts der Stadt wurde der Feind auf eine stark befestigte Panzergrabenstellung zurückgeworfen.

Durch den unaufhaltbaren Vormarsch, in dessen Verlauf mehrfach zäher Widerstand der Bolschewiken zu brechen war und durch die hochkommerzielle Hitze sind den deutschen Infanteristen höchste Leistungen abverlangt worden. Das Vordringen des Heeres in Richtung Rostow wurde von Sturzlamp-

hohen blutigen Verlusten für den Feind. Weiterer elf Panzer verloren die Bolschewiken weiter nordwestlich, wo sie die Stellungen einer deutschen Infanteriedivision nach Artillerievorbereitung mit Infanterie, Panzern und Flugzeugen vergeblich angriffen. Durch wirkungsvolle Luftangriffe wurden eracnte Vorhölze der Bolschewiken unterbunden und zahlreiche feindliche Panzer schon in ihren Ausgangsstellungen vernichtet. Die Sowjets versuchten vergeblich, durch Einsatz starker Fliegerkräfte die Luftangriffe der deutschen Kampf- und Sturzlampflieger zu verhindern.

Deutsche Jäger schossen bei freier Jagd und als Begleitflug über dem südlichen Frontabschnitt 42 feindliche Flugzeuge ab.

„Ostwärts des Donez wurde der Unterlauf des Don in breiter Front überschritten.“ Diese latonische Feststellung des OKW hat den seit Tagen völlig im Dunkel tappenden und sich über die Zurückhaltung des deutschen Wehrmachtsberichts ärgern „Strategen“ in Moskau und London neue Rätsel aufgegeben. Die Nachricht, daß deutsche Verbände fast gleichzeitig auch im Raum von Zaganrog am Nordufer des Asowschen Meeres zum Angriff angetreten sind, konnte die Verwirrung in den Köpfen unserer Gegner nur noch steigern.



Flugzeugen mit Bombenangriffen auf feindliche Stellungen, marschierende Kolonnen und Fahrzeugansammlungen unterstützt. Ueber 400 Fahrzeuge und Zugmaschinen blieben vernichtet auf den stark verstopften Straßen liegen. Kampf- und Beförderungsluftzeuge vergrößerten die Verwirrung in den zusammengeschlagenen und sich immer von neuem aufstauenden Kolonnen des Gegners, so daß die Bolschewiken schwere Verluste an Menschen und Material erlitten. Bei Angriffen gegen den Südtel der Stadt wurden Munitionsarsenale und Lagerhallen wiederholt getroffen. Dichte Rauchwolken lagern über der Stadt und ihrer Umgebung.

Auch die Bildung der Brückenköpfe über den unteren Don ostwärts des Zusammenflusses von Don und Donez wurden von der Luftwaffe unterstützt. Hausenlos rollten die Bombenangriffe gegen die tiefgestaffelten feindlichen Verteidigungsanlagen. Die Luftangriffe richteten sich besonders gegen sowjetische Batterien, die das Uebersehen der deutschen Truppen verhindern sollten. Zahlreiche Batterien wurden durch Bombentreffer außer Gefecht gesetzt.

Im großen Don-Bogen setzten Infanterie und motorisierte Verbände trotz des sehr heißen, sonnigen Wetters rastlos ihre Verfolgung fort. Vereinzelter bolschewistischer Widerstand wurde schnell gebrochen.

Veruche des Gegners, südlich Woronezh mit Spätrtruppen über den Don vorzustoßen, scheiterten im Abwehrfeuer ungarischer Verbände. Gegen den Nordteil des Brückenkopfes Woronezh führte Infanterie- und Panzervorstöße der Sowjets zerbrachen nach Abschluß von 14 Panzern unter

Roosevelt will den Ton angeben

USA-Kontrolle über gesamten Schiffsraum
Von unserem Korrespondenten
Lw. Stockholm, 23. Juli. Die Amerikaner erstreben unter Bezugnahme auf die durch den U-Bootkrieg geschaffene Zwangslage die völlige und alleinige Kontrolle über den noch verbliebenen gesamten Schiffsraum. Sie verlangen daher, „um den größten Strom von Mannschaften und Kriegsmaterial zu den Kriegsschauplätzen zu leiten“, die Kombination der verschiedenen Flotten aller verbündeten Nationen zu gemeinsamen Operationen unter Leitung der vereinigten Schiffsfahrtskommission in Washington und London, in der die USA, natürlich den Ton angeben.

„Werden die über den Don vorstößenden deutschen Truppen sich nach Südwesten wenden, um das bereits im Norden, Osten und Westen angegriffene Rostow nun auch von Süden her anzupacken?“ Fragen solcher Art, die das operative Ziel der deutschen Führung betreffen, werden im feindlichen Lager so lange mit ergebnislosem Eifer erörtert, bis unsere Soldaten eine meist überraschende, immer aber äußerst handgreifliche und unmissverständliche Antwort erteilen. Ueber eines freilich sollten sich die Machthaber im Krem und in der Downingstreet schon jetzt im klaren sein: Die gesamte Südfrent ist in Bewegung geraten und über den geschlagenen Armeen Timoschenko sieht drohend der Schatten neuer vernichtender Niederlagen.

Während sich das Schicksal des Raumes um Rostow unaufhaltbar vollzieht, haben unsere Truppen den Vormarsch innerhalb des großen Donez-Bogens gegen nur geringen Widerstand des Feindes weiter nach Osten vorgetragen. Sie nähern sich damit dem Gebiet zwischen Don und Wolga, dessen Mittelpunkt das große Verkehrs- und Küstungszentrum Stalingrad bildet. Ueber diese Stadt — das ehemalige Jarisyn — läuft die letzte im Augenblick noch intakte Bahnverbindung, die den Kaukasus mit der übrigen Sowjetunion verbindet.



Der Tonnage-Alporna
„Ja, ja, Winsten - je leichter ich werde, um so schwerer drücke ich!“
(Zeichnung: Erif/Scherl)

Die ersten 100 Eichenlaubträger Eine ausschließliche Aufstellung

Von unserem Berliner Schriftsteller
hs. Berlin, 23. Juli. Zum hundertstenmal wurde kürzlich das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für heldenhaften Einsatz vom Führer verliehen. Bei den ersten hundert Eichenlaubträgern hat die Luftwaffe den größten Anteil mit 45 Inhabern. Das Heer als umfangreichster Wehrmachtsteil folgt dicht darauf mit 39 Trägern, dann folgt die Kriegsmarine mit dreizehn, die Waffen-SS und Polizei mit drei Eichenlaubträgern.

Die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung überhaupt, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, wurde bisher zweimal verliehen und zwar an die beiden Fliegerhelden Oberst Mölders und Oberst Galland.

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Erinnerung an die vier Weltkriegsjahre 1914/18, in denen der damals höchste Kriegsorden, der Pour le Merite insgesamt 68-mal verliehen wurde und zwar an 75 Angehörige der Luftwaffe (darunter 59 Jagdflieger), die eine Abschlußzahl von zusammen 1761 zu verzeichnen hatten. Das heutige Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, das dem Pour le Merite des Weltkrieges entspricht, wurde bisher rund 1500mal an Soldaten der deutschen Wehrmacht und der verbündeten Heere verliehen.

Mutige Tat eines Matrosen Kriegsflagge vom Schnellboot heruntergerissen

Von Kriegsberichtler Paul Engels
PK. (dab.) In der Nacht vom 20. zum 21. Juli war auch ein deutscher Unterseebootjäger bei dem Gefecht leichter deutscher Seestreitkräfte gegen einen britischen Schnellkampferverband eingesetzt. Die Geschützbedienungen dieses Bootes schossen mehrere britische Schnellboote in Brand.

Blöblich hatte der deutsche Unterseebootjäger ein britisches Kanonenschnellboot quer vor dem Bug liegen. Mit „außerster Kraft“ ging der Kommandant mit seinem Boot zum Kammstoß über. Tief schnitt das deutsche Kriegsschiff den hölzernen Leib des britischen Schnellbootes an. Zur gleichen Zeit sprang ein deutscher Matrose beherzt hinzu und riß von der Flaggenleine des britischen Kanonenschnellbootes die englische Kriegsflagge herunter. Im gleichen Augenblick aber schon lief der deutsche Unterseebootjäger mit hoher Fahrt zum zweiten Kammstoß auf das britische Boot los und wieder bohrte sich der Unterseebootjäger tief in das Innere des Kanonenschnellbootes. Bei der dritten Wiederholung des Kammstoßes brach der Brite völlig auseinander und verschwand in den graugrünen Fluten.

Feindliche Jäger zersprengt

Ergebnisloser Vorstoß gegen den Küstenraum
Berlin, 23. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, unternahm die britische Luftwaffe im Laufe des Dienstag Jagdvorhölze gegen den Küstenraum der bestetzten Westgebiete. Bei dem Versuch, Truppentransportzüge und marschierende Kolonnen anzugreifen, wurden die britischen Verbände durch deutsche Jäger und Flakartillerie zersprengt, so daß sie nicht zur Durchführung ihrer Angriffsabsichten kamen. Hierbei wurde ein britisches Jagdflugzeug zum Abbruch gebracht. Zwei weitere britische Flugzeuge erlitten so schwere Beschädigungen, daß mit Sicherheit mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Ritterkreuz für tapferen Hauptmann

Trotz Verwundung Brückenkopf gestärkt
ab. Berlin, 23. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Erich Klawe, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment. Trotz vierfacher Verwundung trat er mit seinem Bataillon gegen einen an Zahl weit überlegenen Gegner immer wieder zum Gegenstoß an und schlug die erbitterten Angriffe der Bolschewiken gegen einen für die weitere Kampfführung entscheidend wichtigen Brückenkopf ab.

Churchill, die Welt erwartet Ihre Antwort!

Warum verschweigen Sie die Katastrophe des großen Archangelsk-Geleitzuges?

Berlin, 23. Juli. England hat mit der Vernichtung des Groß-Geleitzuges im Eismeer durch deutsche Kampfflugzeuge und U-Boote eine seiner schwersten Niederlagen zur See erlitten. In der ganzen Welt befragte man sich mit dieser britischen Katastrophe. Auch Winston Churchill hat der englischen Öffentlichkeit diesen ungeheuerlichen Verlust bis auf den heutigen Tag verschwiegen.

Als die englische Nachrichtenpolitik auf Grund der deutschen Tatsachenberichte und der Gefangenenangaben nicht mehr umhin konnte, das Vorhandensein des Geleitzuges zuzugeben, ließ Churchill durch das Reutersbüro auf die deutsche Erfolgsmeldung Bezug nehmen und erklären, „daß die britischen Behörden, wie das immer in solchen Fällen sei, aus offensichtlichen Sicherheitsgründen so lange Zurückhaltung bewahren würden, solange der Geleitzug nicht an seinem Bestimmungsort angekommen sei“.

Dieser Geleitzug wird niemals seinen Bestimmungsort Archangelsk erreichen, weil die 38 mit Kriegsgerät aller Art vollgeladenen Frachter auf dem Grund des Eismeeres liegen. Das britische Volk wird daher aus dem Munde des sonst so geschwätigen, bei Niederlagen aber höchst schweigsamen Churchill die Wahrheit über das Schicksal des bisher umfangreichsten und festgesicherten Geleitzuges niemals erfahren.

Diejenigen Briten aber, die immer noch Illusionen von der „meerbeherrschenden Stellung“ Großbritanniens haben, wurden am letzten Sonntag durch die in allen englischen

Kirchen abgehaltenen Bittgottesdienste eines Besseren belehrt. Diese waren ein einziger Appell an den lieben Gott, er möge der Flotte Seiner Majestät beistehen und ihr helfen, die Meere wieder für Englands Seefahrt sicher zu machen.

Immerhin hat die gewaltige Niederlage im Eismeer in den parlamentarischen Kreisen Englands eine so tiefgehende Schockwirkung ausgelöst, daß Churchill sich mit den Abgeordneten zur geheimen Aussprache zusammenfinden mußte. Wenn auch die „Sunday Times“ verbreitete, daß in der geheimen Unterhausdebatte „viel Deprimierendes und noch mehr Entmutigendes“ zutage gefördert wurde, so steht fest, daß Churchill auch die Abgeordneten mit seiner altbekannten Standardrede, aus diesen oder jenen Gründen auf die Preisgabe von militärischen Mitteilungen verzichten zu müssen, in völlige Unwissenheit über das Schicksal des inzwischen restlos vernichteten Geleitzuges gelassen hat.

Die Welt weiß heute, daß England im Eismeer eine Demonstration seiner Ohnmacht veranstalten mußte. Die letzte Filmwochenschau hat in eindrucksvollen Aufnahmen über die Vernichtung des Geleitzuges durch die deutsche Luftwaffe und die U-Boote diese Ohnmacht gezeigt. Dabei handelt es sich nicht um einen Einzelfall, sondern um ein weiteres Glied in der endlosen Kette britischer Niederlagen. Jede dieser Niederlagen steht im Zeichen des hartnäckigen Lügen und Katastrophenpolitikers Churchill, dem kürzlich eine englische Zeitung klarmachen veruchte, daß „die Kette der Katastrophen am Vertrauen nage“.

Maltas Flugplätze wie ein Sieb durchlöchert

Vielsagendes britisches Eingeständnis - Ein Stützpunkt, der keiner mehr ist

Berlin, 23. Juli. Der Zweck der täglichen Bombardierungen von Malta, die Störung des lebenswichtigen Nachschubs der Alliierten nach Nordafrika durch britische Bomber nachdrücklich zu steigern, findet jetzt auch von britischer Seite selbst seine Bestätigung.

Der Londoner „Observer“ veröffentlicht nämlich einen Brief, den kürzlich ein höherer auf Malta stationierter britischer Offizier an einen Unterhansabgeordneten schrieb. In diesem Brief heißt es u. a., die britische Öffentlichkeit scheint sich überhaupt nicht zu vergewissern, was die auf Malta befindlichen Truppen heutzutage alles zu leisten hätten, um angesichts der bestigen feindlichen Bombenangriffe den Verteidigungsapparat der britischen Mittelmeerflotte auch nur einigermaßen in Gang zu halten.

In Ermangelung von zivilen Arbeitskräften müsse z. B. die Infanterie die Flugplätze und Flugzeuge instandhalten. Was das für eine Arbeit ist, könne sich nur derjenige ausmalen, der es selbst miterlebt habe, denn Tag und Nacht erfolgten feindliche Bombenangriffe auf Flugplätze und Flughallen, richteten gewaltigen Schaden an und durchlöcherten manchmal wie ein Sieb die einzelnen Flug-

plätze, so daß die vorher zu Luftgefechten aufgestellten britischen Maschinen nachher nicht landen könnten, wenn es nicht rechtzeitig gelinge, das Flugfeld in aller Eile wieder zu planieren. Häufig müsse deshalb auf den Flugplätzen noch während der Luftangriffe von der Infanterie gearbeitet und aufgeräumt werden. Es sei in der Tat so, daß man manchmal überhaupt nicht wisse, wann und wie man ausruhen solle.

Auch Lord Winster, der frühere parlamentarische Privatsekretär des Ersten Lords der britischen Admiralität, gibt in einem in der Londoner Abendzeitung „Star“ veröffentlichten Bericht einen Begriff des gegenwärtigen Malta. Er schreibt dabei u. a., daß bereits seit zwei Monaten Malta als Stützpunkt für Bombenflugzeuge infolge der häufig an Heftigkeit zunehmenden feindlichen Luftangriffe ausfällt. Es sei deshalb kein Wunder, daß Schiffstransporte der Deutschen und Italiener so gut wie überhaupt nicht angegriffen würden.

Mit Ueberwasserfahrzeugen sei aber auch nicht daran zu denken, die feindlichen Seeverbindungswege im Mittelmeer anzugreifen, da die deutschen Stukas und Torpedoflugzeuge bereits eine zu große Anzahl britischer Kriegsschiffe vernichtet hätten.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 22. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der planmäßige Widerstand des Feindes im Raum von Ostow ist zusammengebrochen. Deutsche und verbündete Truppen stehen vor der befestigten Brückenspitze, die im Halbkreis um die Stadt angelegt ist. Ostwärts des Denez wurde der Unterlauf des Don in breiter Front überschritten. Italienischen Verbänden gelang es im Rahmen der Verfolgungskämpfe im Denezbogen am 19. Juli das wichtige Kohlenrevier Krahnitz in die Hand zu nehmen. Dabei wurden zahlreiche Gefangene gemacht und erhebliche Beute eingebracht. Im Großen Denezbogen leistet schwächerer Feind nur geringen Widerstand. Nördlich und nordwestlich von Ronesch wurden Angriffe des Feindes in schweren Kämpfen abgewehrt und hierbei 25 Panzer abgeschossen. Im rückwärtigen Frontgebiet des mittleren Abschnitts wurde die Vernichtung weiterer feindlicher Gruppen abgeschlossen.

Südlich des Simensees und vor einem Brückenkopf am Wolchow brachen mehrere feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten zusammen. Hierbei vernichtete die Brückenspitze 31 Panzer, zum großen Teil im Nahkampf. Im hohen Norden wurden feindliche Batterien auf der Fischerhalbinsel durch Sturzkampfflieger mit vernichtender Wirkung bekämpft.

In der Zeit vom 8. bis 20. Juli verlor die Sowjetluftwaffe 829 Flugzeuge. Davon wurden 640 in Luftkämpfen, 62 durch Flakartillerie und neun durch Verbände des Heeres vernichtet, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 70 eigene Flugzeuge verloren.

Nach militärisch wirkungslosen Tagesstörangriffen einzelner britischer Bomber auf weideständiges Gebiet warf der Feind in der vergangenen Nacht vor allem auf Stadt und Umgebung von Duisburg und die Stadt Moers eine größere Zahl von Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Sechs der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Im Verlaufe des Seegefechts im Kanal wurden von unseren leichten Seestreitkräften außer dem feindlichen Führerboot weitere sechs britische Torpedoschnellboote im Nahkampf in Brand geschossen, von denen vier untergingen. Ein britisches Kanonenschnellboot wurde durch einen deutschen Unterseebootjäger im Nahkampf versenkt. Die Flagge des Bootes wurde erbeutet, mehrere Gefangene eingebracht. Der unter Führung von Korvettenkapitän Wunderlich zur Sicherung eines Geleites eingesetzte Verband ist nach Durchführung seiner Aufgabe ohne Verluste in seinem Bestimmungshafen eingelaufen. An der niederländischen Küste schoß Marineartillerie fünf britische Flugzeuge ab. Das Jagdgeschwader 54 schoß seit Kriegsbeginn 2500 Flugzeuge ab.

Die Briten verloren 13 Flugzeuge

Der italienische Wehrmachtsbericht Rom, 22. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An der albanischen Front lebhafteste beiderseitige Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. Zahlreiche Luftkämpfe verliefen zugunsten der Luftwaffe der Achse. Die deutschen Jäger schossen sieben der Hurricane und zwei Curtiss, unsere Jäger zwei Spitfire ab. Zwei weitere englische Flugzeuge wurden im Verlaufe eines mehrtägigen Angriffs auf Tobruk von der Bodenabwehr abgeschossen. Bomberverbände griffen die Stützpunkte auf Malta an. Eine Spitfire wurde über der Insel abgeschossen. Ein Marineaufklärungsflugzeug, das im westlichen Mittelmeer auf drei feindliche Jagdflugzeuge stieß, schoß eines davon ab und kehrte, nachdem es seine Aufgabe erfüllt hatte, mit vier verwundeten Besatzungsmitgliedern an Bord zu seinem Stützpunkt zurück.

Palast der Sowjets wird verschrottet

Auch in Moskau herrscht Eisenmangel Genf, 22. Juli. Aus Moskau läßt sich New York Herald Tribune von einem Sonderkorrespondenten melden, die Sowjetbehörden hätten den Abbruch des in Bau befindlichen Palastes der Sowjets und die Verschrottung des bereits fertiggestellten Eisengerüsts angeordnet. Dieser Beschluß sei im Hinblick auf den in der Sowjetunion herrschenden Eisenmangel gefaßt worden. Ueberwiegend steht sich die „Krasnaja“ veranlaßt, einen Propagandafeldzug zur Erweiterung der Torf- und Holzgewinnung einzuleiten. Indirekt wird damit angegeben, daß sich der Verlust des Denezbeckens mit seinen reichen Kohlenhalben bereits fühlbar auszuwirken beginnt.

Roosevelt behält den Oberbefehl

Leahy darf nur Bericht erstatten Genf, 22. Juli. Roosevelt bezieht sich, wie aus Washington gemeldet wird, anlässlich der Ernennung Leahys zu seinem Stabschef vor der Presse — um Mißverständnissen vorzubeugen — zu erklären, er selbst bleibe weiterhin Oberbefehlshaber aller USA-Streitkräfte. Admiral Leahy's Aufgabe bestehe nur darin, die militärischen Berichte zu studieren und ihm darüber zusammenfassende Berichte zu geben. Da Roosevelts Kriegsmacht bisher nur Niederlagen erlitten hat, kann man dem neuen Stabschef zu seinem Posten als Niederlagenreferent nur herzlich gratulieren.

Schwedischer Protest in London

Gegen herausfordernde britische Einflüge Stockholm, 22. Juli. Wie die schwedische Presse berichtet, hat die schwedische Gesandtschaft in London im Auftrage der schwedischen Regierung gegen die britischen Einflüge, die in der Nacht zum 12. Juli über zahlreichen Orten in West- und Südschweden stattfanden, protestiert.

Zinfelstein erhebt dringende Vorstellungen

Auf einer Konferenz mit Roosevelt - Endlose Erörterungen um die „Zweite Front“

Von unserem Korrespondenten

Lw. Stockholm, 23. Juli. Nach Meldungen aus Washington hatte der sowjetische Botschafter Litwinow-Zinfelstein gestern eine Konferenz mit Roosevelt. Man knüpft an diese Zusammenkunft die Vermutung, daß der ehemalige Vorkämpfer wegen der gefährlichen Lage im Süden der Ostfront dringende Vorstellungen bei Roosevelt erhoben habe.

Wegen Bildung einer „Zweiten Front“ gehen die Erörterungen in der englischen und amerikanischen Öffentlichkeit weiter. Es hat den Anschein, als ob diese Erörterungen noch stärkeren Auftrieb erhalten werden, zumal alle Anstrengungen der Engländer, ihre „Bombenoffensive“ als Ersatz anzupreisen, fehlgeschlagen sind.

Der ungeheure Vormarsch der deutschen Truppen im Osten verstärkt den Druck auf die Machthaber in London und Washington. Nach einer schwedischen Meldung soll Churchill den sowjetischen Botschafter in London Malinichy vor die Wahl gestellt haben, ob er entweder eine „Zweite Front“ oder Materiallieferungen haben wolle. Für beides reiche die Tonnage nicht aus. Stalin werde sich wahrscheinlich für die Materiallieferungen entscheiden.

Indien durchschaut die Pläne Roosevelts

Die USA wollen nur die Erbschaft Englands antreten - Agenten als Wegbereiter

Berlin, 22. Juli. Die USA wollen auch in Indien die Erbschaft des Empire antreten. Diesem Zweck dienen die Missionen und die zahlreichen Berater, die Roosevelt nach Indien schickt. Die Abgesandten Roosevelts können dabei nicht genug tun, das indische Volk der Freundschaft Amerikas zu versichern. Ueber die amerikanische Freundschaft zu Indien spricht freilich die Wirklichkeit eine andere Sprache.

Indien zählt stellenweise zu den dichtest besiedelten Gegenden der Erde. Es ist nur zu verständlich, daß die Vereinigten Staaten vor dem ersten Weltkrieg ein lohnendes Ziel für die indischen Auswanderer waren. Die Amerikaner empfanden aber bald die Konkurrenz der bedürftigen Inder als lästig, ohne daß man nach dem Stande der damaligen amerikanischen Geistesbildung gegen die Inder einschreiten konnte.

Die Regierung Wilson wußte aber Rat: Im Jahre 1917, also kurz bevor die Amerikaner auf den Schlachtfeldern Frankreichs die Waffen ergabten der Inder und Briten wurden, kam das sogenannte Exterrenengesetz heraus. Es verbietet den Bewohnern einer bestimmten Zone die Einwanderung in die USA. Die Zone erstreckt sich von Oman bis Neuguinea, von Afghanistan und Nepal bis Ceylon.

Es ist klar, daß mit dieser heuchlerischen Festschließung das Gesetz nur dazu bestimmt war, die Zahl der Inder in den Vereinigten Staaten recht niedrig zu halten, was damit auch erreicht wurde. Binnen 20 Jahren wuchs die Zahl der Inder in den USA von 2600 nur auf 3100 Köpfe.

Schon aus diesem Beispiel ist ersichtlich, daß die amerikanische Freundschaft nicht dem indischen Volk, sondern den indischen Natur- scheinern, den Lagerstätten von Chrom, Mangan und Wolfram gilt, die die Wall-Street-Großen zu gern ausbeuten möchten. Das indische Volk interessiert die Amerikaner nur insofern, als man es vielleicht in den Krieg hineinziehen könnte.

den müssen. Vielleicht hat er inzwischen durch Litwinow an die höhere Instanz, nämlich Roosevelt, appellieren lassen, um festzustellen, ob sich nicht doch ein besseres Ergebnis erzielen ließe.

Churchill gegen Neuwahlen

Auch in Nordirland Verschiebung geplant

Von unserem Korrespondenten

Lw. Stockholm, 23. Juli. Dem englischen Parlament wird im Herbst ein Vorschlag unterbreitet werden, wonach die allgemeinen Wahlen zum Parlament aufgeschoben werden sollen. Die jetzige Zusammenkunft des Parlaments wurde im November 1935 ursprünglich für fünf Jahre gewählt. Diese Periode ist durch Ausnahmegezet im Jahre 1940 und 1941 bereits verlängert worden. Der neue Vorschlag zielt darauf ab, die Wahlen um weitere zwölf Monate zu verschieben. Man rechnet damit, daß der Vorschlag auf keinen Widerstand stoßen wird. Gleichlautende Vorschläge sollen auch für die Wahlen in Nordirland gemacht werden, wo das Parlament seine jetzige Zusammenkunft 1938 erfuhr. Die Sozialisten in Nordirland haben sich bereits gegen einen Aufschub der Wahlen gewandt.

Japan ehrt gefallenen Flieger

Nachträglich zum Generalmajor befördert

Tokio, 22. Juli. Nach einer am Mittwoch ausgegebenen Mitteilung des japanischen Kriegsministeriums wurde Oberleutnant Kato, dessen Jagdgeschwader über 250 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder zerstört und der Ende Mai bei den Kämpfen in Burma fiel, nachträglich zum Generalmajor befördert. Kato zeichnete sich besonders als Schöpfer neuer Taktiken bei Langstreckenflügen und bei Angriffen gegen Erdziele aus. Im Juli 1939 besuchte er als Mitglied der japanischen Mission unter Führung des heutigen Oberbefehlshabers General Teruchi Deutschland und Italien. Ministerpräsident Kojo, der feierlich in seiner Eigenschaft als Generalinspektor des Hauptquartiers der Armee Luftwaffe Kato zum Offizier ernannte, nannte ihn heute in öffentlicher Belobigung einen vorbildlichen Soldaten, der von einzigartigem Angriffsgewiss besetzt, nicht nur gewissenhaft seine Pflicht erfüllte, sondern auch hervorragende menschliche Eigenschaften besaß.

Zwischen Don-Bogen und Stalingrad

Im Innenraum des großen Don-Bogens verlaufen zwei Flüsse von Nord nach Süd. Der Kalkitwa, der sich in seinem Unterlauf nach Westen wendet und bei Kamenskaja in den Denez mündet, und der Tschir, der auf dem letzten Teil seines Weges nach Osten abbiegt und bei Werchne den Don erreicht. Beide sind in ihrem mittleren Lauf von unseren Truppen besetzt in Richtung auf die östliche Ausbuchtung des Don überschritten worden. In dieser Richtung zieht sich auch das Schienenband hin, das aus dem Denez-Becken kommt, über Belaja und Lobatschew führt und zwischen den Orten Kalatsch und Werchne den Don gerade an der Stelle überschneidet, die der Wolga am nächsten kommt. Donzskaja heißt die erste Station jenseits des Don und von dort sind es noch etwa 50 Kilometer bis nach Stalingrad, dem Nützungszentrum am Innenbogen der Wolga. Genau so, wie die beiden Trichter einer Eieruhr in der Mitte nur einen ganz schmalen Durchlaß haben, so hängen auch die dreieckig geformten Landmassen nördlich und südlich des Denez und des Wolga-Bogens nur durch das schmale Verbindungsstück zwischen Donzskaja und Stalingrad zusammen. Alle Eisenbahnen in diesem Teil der Sowjetunion fahren nach Stalingrad. Von Westen kommt die schon erwähnte Linie aus dem Denezbecken. Sie diente früher in der Hauptfache der Beförderung von Rohstoffen aus dem Erzbecken von Kriwoi-Rog und aus dem Kohlenrevier von Lugansk-Worowichilowgrad. Aus dem Nordwesten kommt die große Bahn von Moskau, die außerhalb des Don-Bogens die schmale Strecke zwischen den beiden Flüssen durchschneidet. Das Schwarze Meer ist mit der Wolga durch eine Eisenbahn verbunden, die



bei Noworossisk beginnt und bei Stalingrad endet. Diese drei Hauptstrecken finden jenseits der Wolga ihre Fortsetzung. Eine Strecke geht am Oberlauf des Flusses entlang nach Utrachan am Kaspischen Meer, eine weitere wendet sich etwa 100 Kilometer hinter Stalingrad nach Norden und schafft eine Ueberlandverbindung mit den Wolgastädten Saratow und Samarskaja-Schew. Die große verkehrstechnische Bedeutung dieser Bahnen liegt schon nach diesen wenigen Angaben klar auf der Hand. Stalingrad hieß früher Jarizyn. Genau so wie Krasnodar aus der Festung Dimitri-Rostowski entstand, verdankt Jarizyn seine Entstehung einem Befestigungswerk, der sogenannten jarizynischen Linie. Das war eine lange Reihe von Kasernenforts, die sich am östlichen Wolgauer entlang zogen, um die aus der kaspischen Senke und aus der Kirgisien-Steppe nach Westen vordringenden Völkern an einer Ueberführung des Stromes zu verhindern. Nach dem Zusammenbruch des zaristischen Reiches stand Jarizyn im Brennpunkt der Kämpfe zwischen den Bolschewisten und den weißen Truppen. Stalin hatte damals sein „Hauptquartier“ in Jarizyn und daher kam es auch, daß die Stadt nach der Beendigung des Bürgerkrieges in Stalingrad umbenannt wurde. Aus der Kreisstadt wurde im gewaltsamen Tempo eine Industriestadt. In kurzer Folge entstand eine Anzahl von Fabriken. Das Bild Stalingrads unterscheidet sich nicht im geringsten von allen übrigen sowjetischen Großstädten. Im Mittelpunkt stehen die gewaltigen, im amerikanischen Stil aufgetragenen öffentlichen Gebäude und Fabriken. Dicht daneben aber haufen sich zusammengepfercht die Arbeitermassen, die nach dem Stachanow-System zur Arbeit gepehrt wurden.

Am Rande bemerkt

Kidnapper am Werk!

Nach sehr langer Zeit hat New York Gott sei Dank mal wieder eine Sensation, an der wirklich alles dran ist. Wenn es auch dieses Mal nicht um eine Kinderentführung ging, so sind doch immerhin die guten alten Kidnapper nach einer unfruchtbareren Unterbrechung ihrer spaltenfüllenden Tätigkeit wieder zu abenteuerlichen Aktionen ausgezogen. Das Opfer ihres Anschlages sollte in diesem Fall kein Geringerer als Präsident Roosevelt selbst sein. In Berichten aus New York heißt es, daß sechs oder sieben Fallschirmpringer in der Nähe von Hyde Park, dem Privatpark des Präsidenten, niedergegangen seien. Natürlich wurde sofort höchste Alarmstufe gegeben, und alles, was bei solchen Gelegenheiten in den USA zulässig ist, in wilde Bewegung versetzt. Starke bewaffnete Polizei- und Militärabteilungen ließen ihrem kämpferischen Drang freien Lauf und durchsuchten — wenn auch ohne Erfolg — die ganze Umgebung von Hyde Park. Die Polizeiboote auf dem Hudson ließen ihre Sirenen ertönen und auf den Ausfallstraßen des Staates New York wurden alle Autos nach verdeckten, noch nicht wieder vordringlich zusammengelegten Fallschirmen untersucht. Leider alles ohne Erfolg, so daß man heute noch nicht weiß, woher die Dunkelmänner kamen, ob vom Pazifik, vom Atlantik oder vom Mars. Der Welt aber ist das Glück nicht zuteil geworden, einen der größten Kriegshelden aller Zeiten aus seinem Amte verschwinden zu sehen.

Sammy und Tommy

Einzelheiten aus einem Katechismus des amerikanischen Soldaten in England, den zur Sicherung des guten Einvernehmens zwischen britischen und amerikanischen Truppen herauszugeben der amerikanische Generalstab für gut hielt, lassen tief blicken. Nach dem Bericht eines spanischen Korrespondenten in London heißt es in diesem taftvollen Knappe: „Amerikanischer Soldat, wenn du in einem englischen Hause zum Essen geladen wirst, so falle nicht mit einem Heißhunger über die Speisen her, denn du könntest leicht die Wodeneration einer ganzen Familie verzehren. Laß den Engländer nicht merken, daß du im Monat fast das Dreifache als Soldat verdienst. Sieh nicht auf den britischen Soldaten herab, wenn du auch in jeder Weise besser ausgerüstet bist und spotte vor allem nicht über den König, denn er ist jedem Briten heilig! Wenn du die englische Nationalhymne in einem Restaurant nicht hören willst, so verschwöre vorher, ohne daß man es merkt, Laß vor allem aber den Engländer nicht fühlen, daß er den vorigen Krieg nur durch die amerikanische Hilfe gewann, und sage ihm auch nicht, daß er seine damals gemachten Schulden noch nicht bezahlt hat. England hat im Kriege 1914—18 900 000 Mann verloren, wir dagegen nur 60 000. Prahle nicht, denn mit deiner Aufschneiderlei machst du dich bei den Briten unbeliebt.“ Kommentator wohl überflüssig.

Auch bei Zaganrog im Angriff

Im konzentrischen Vorgehen auf Ostow Berlin, 22. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen im südlichen Abschnitt der Ostfront mitteilt, sind auch die im Raum um Zaganrog stehenden deutschen Verbände zum Angriff angetreten. Damit befindet sich die ganze Ostfront in Bewegung und ist trotz starker Vernichtung des Kampfgebietes im konzentrischen Vorgehen auf Ostow. Die Luftwaffe unterstützte die Verbände des Heeres durch Bombenangriffe gegen feindliche Widerstandsnester und aufgetauchte Kolonnen. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die Südausgänge der Stadt Ostow, sowie gegen Bahnanlagen und den Eisenbahnverkehr.

Kriegskonferenz in Australien

Fluchtgeneral Mac Arthur mit von der Partie Von unserem Korrespondenten Lw. Stockholm, 23. Juli. Aus Sydney wird gemeldet, daß Roosevelts Statthalter für Australien, Mac Arthur, mit dem Ministerpräsidenten von Australien und Neuseeland eine wichtige Kriegskonferenz abgehalten habe. Der neuseeländische Ministerpräsident Kreuzer erklärte nachträglich, man habe die Weltlage sowie die strategische Situation im Pazifik behandelt.

Politik in Kürze

Der Führer hat den Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Seib- Inaart, zu seinem 50. Geburtstag in einem Handschreiben seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Reichsminister Dr. Frank hat in der Universität Heidelberg über den Reichsacadanten und die europäische Neuordnung gesprochen. Stabsleiter Helmut Sündermann wurde von Reichspresschef Dr. Dietrich zu seinem Stellvertreter in seiner Eigenschaft als Presschef der Reichsregierung bestimmt. Mandatshulns Jugend wird jetzt vormilitärisch geschult. In diesem Zweck wird auch ein nationales Gesundheitsgesetz angedacht. Der englische Jagdflieger Finucan wurde über der französischen Kanalflotte abgeschossen. Nach britischen Angaben soll er mit 22 Luftfliegern an zweiter Stelle der erfolgreichsten britischen Jagdflieger gestanden haben. Luftmarschall Sir Patrick Macfarlane, der frühere Oberkommandierende der Luftstreitkräfte in Indien, ist in Pension gegangen. In Wirklichkeit dürfte er mangelnder Erfolge wegen in die Rüste geschickt worden sein. Die USA veröffentlichen eine neue Liste über die bisherigen amerikanischen Kriegsverluste. Sie sollen 44 142 Getötete, Verwundete und Vermisste betragen. In Mexiko hat der Benzinmangel bereits dazu geführt, daß die landwirtschaftlichen Maschinen und Traktoren im Staate Sonora Mangelgefahr werden mußten. In Kanada soll der Bolschewismus ebenfalls salonfähig werden, denn der dortige Unterhausauschuß empfiehlt die Aufhebung des Kommunerverbotes. Die Tschangking-Truppen erlitten in Sonan und Soveh große Verluste. Im Zentrum der Provinz Soveh floß der Feind in größter Bewirung.

Aus Stadt und Kreis Calw

Heimkehr

Siehe: Ich lebel Ich lebel
Fest ist der Druck meiner Hand,
daß er Bewußtheit dir gebe,
daß er ins Leuchtende hebe,
was du nur dunkel erkannt.

Stolzer erscheinst mir dein Schreiten,
Trägst du so stark dein Geschick?
Ist von den flammenden Zeiten,
die auch dich, Liebste, begleiten,
heller erleuchtet dein Blick?

Stehen, wie du, alle Frauen
Deutschlands so froh in der Pflicht?
Tragen sie gleiches Vertrauen?
Dann ist der Sieg zu erschauen
fest schon aus eurem Gesicht!

Uffz. Werner Respondek

Gesichtspunkte bei der Berufswahl

Aufklärung durch HJ und Arbeitsämter

Ang. Bei den steigenden Anforderungen der Wirtschaft ist es nicht möglich, alle vorhandenen Berufe zu besuchen, andererseits sind aber auch die Berufswünsche der Jugendlichen, besonders durch das gegenwärtige Kriegsgeschehen bedingt, äußerst einseitig. Daraus ergibt sich von selbst die große Bedeutung, die auch in diesem Jahre wieder der unter dem Leitwort „Was soll ich werden?“ stehenden Aufklärungsaktion zur Berufswahl der Jugend zukommt, die vom Gebiet Württemberg der Hitler-Jugend gemeinsam mit den Arbeitsämtern nach den arbeitsmarktpolitischen Richtlinien des Landesarbeitsamtes Südbadens durchgeführt wird.

In einer Besprechung mit den maßgebenden Stellen der Partei, des Staates und der Wirtschaft betonte Oberstammführer Scheibe, daß im Laufe der letzten Jahre die Berufsaufklärung auf wachsendes Verständnis vor allem auch seitens der Eltern gestiegen sei, worauf er das Ziel der Berufsaufklärung in Zusammenhang brachte mit der Parole des Reichsjugendführers für 1942 „Landsdienst und Wehrdienst“. Im Auftrag des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Südbadens wies Dr. Martin darauf hin, daß es vollkommen falsch sei, wenn Eltern und Jugendliche bei der Betrachtung der Berufsaussichten von der Gegenwart ausgingen. Entscheidend müsse für die Berufswahl die Lage des Reiches in der Nachkriegszeit sein, in der bei den Jungen neben der Landwirtschaft und dem Beamtenberuf vor allem die Bau- und Textilberufe, bei den Mädchen neben den hauswirtschaftlichen, pflegerischen und erzieherischen Berufen in erster Linie die Textil- und Bekleidungsberufe gefragt seien.

Welche Vornamen erhalten heute die Kinder?

In Hannover wurde über die Rufnamen, die die Neugeborenen erhalten, eine Statistik aufgestellt. Mit den 258 Jungen- und 262 Mädchennamen, die das Einheits-Familienstammbuch zur Auswahl bietet, kommt man bei weitem nicht mehr aus, ergaben sich doch für das eine Jahr 412 Jungen- und 232 Mädchennamen. Die Zahl wird noch größer, wenn man die jetzt so beliebten Doppelnamen heranzieht, von denen das Stammbuch nur drei nennt. Trotz dieser großen Auswahl sind nur wenige Namen stark verbreitet. Für fast ein Drittel aller Kinder werden nur sieben Vornamen gewählt. Bei den Jungen sind das: Dieter, Klaus, Peter, Doris, Manfred, Jürgen und Wolfgang, bei den Mädchen: Karin, Renate, Ingrid, Barbara, Christa, Ursula und Selga. 43 v. H. aller Namen waren Doppelnamen. Häufig sind über die genannten hinaus im übrigen nur 21 einfache und vier Doppelnamen für Knaben und 22 ein-

Die Fischer im Himmel

Erzählung von Hans Bethge

Die Fischer von Nexum, einer schmalen, mit Felde und Strandhafer bewachsenen Meeresinsel, waren in alten Zeiten äußerst wilde, räuberische und daher gefürchtete Gesellen.

Sie lebten vor allem von Fischfang, da dieser aber keine besonderen Reichtümer abwarf und die Nexumer sehr genügsame Leute waren, so bildeten sie sich mehr und mehr zu Strandräubern aus. Geriet ein Schiff in der Nähe ihrer Insel in Seenot, so eilten sie dem bedrohten Fahrzeug nicht zu Hilfe, sondern sie überließen es tatlos seinem Schicksal und warteten am Strande feindselig auf den Augenblick, wo es scheiterte, damit sie sich des antriebslosen, Gütes bemächtigen konnten. Kam gar ein Schiff des Nachts in Gefahr, so gaben sie ihm absichtlich falsche Lichtzeichen, damit es auf einem Riff oder einer Sandbank aufsetzte und so zugrunde ging und seine Ladung eine sichere Beute der frevelhaften Nexumer wurde. Wie schlugen die harten Herzen dieser Knittelente so freudig als wenn der Ruf: „Schiff in Not!“ durch das Dorf erscholl, — dann wußten sie, es stand eine bequeme Beerdigung ihres Besitzes zu erwarten, sie erhoben sich schnell von ihrem Grog und ihrem Würfelstiel und liefen durch Wind und Wetter an den Strand, um hinauszuliegen, ob die Ausichten günstig für sie waren. Sollte das Meer Tote an die Küste, so wurden sie auf einem Friedhof hinter den Dinen bestattet, der schon einen recht stattlichen Umfang angenommen hatte. Das geraubte Gut brachten die Nexumer, soweit sie es nicht selber brauchten, auf einem Segelkutter in einen benachbarten Hafen und das erzielte Geld wurde geteilt. So lebten sie herrlich und bequem und nirgends wurden im Laufe des Jahres so viele Küffer guten Kimmels getrunken wie auf Nexum.

In einer stürmischen Nacht erscholl wieder einmal der Ruf „Schiff in Not“ durch das

schlafende Dorf. Die Männer stiegen flink aus ihren Betten, zogen sich an und eilten an den ungastrischen Strand, wo in kurzer Zeit die ganze Ortschaft versammelt war. Es war eine grauenvolle Nacht, die Wellen stoben brillend gegen die Küste, und in der Luft heulte und fauchte es, als triebe die wilde Jagd über die Insel dahin. Das Schiff draußen war bereits gescheitert, seine Masten waren vom Sturm gelappt, es war nur noch ein hilfloses Spiel der Wellen, unter denen es zuweilen völlig verschwand. Die ersten Güter, große eisenschlagene Rifen, trieben schwankend heran, konnten aber den Strand nicht erreichen, da die aufgeregte See sie immer wieder zurückwarf. Drei Fischer stiegen entschlossen in einen Kahn, um die Rifen zu bergen. Aber sie hatten das lockende Gut noch nicht erhascht, da schlug eine Riesenvelle über ihr Fahrzeug fort, und sie ertranken.

Auf dem Wege zum Himmel war ihnen nicht besonders hoffnungsvoll zumut, denn sie waren sich ihrer ungeheuren Sünden wohl bewußt. Als sie an die Himmelstür kamen, klopfen sie mit kräftigen Händen an, und Petrus war unvorsichtig genug, ihnen die Tür zu öffnen, statt nur die kleine Luke aufzutun, die sich darin befand.

„Wer seid Ihr denn?“ fragte er erstaunt über die verwilderten Gestalten.

„Wir sind drei Fischer von Nexum“, war die Antwort, und damit hatten die Burschen schon die Tür in den Händen und waren fast in den Himmel hineinarbeitend, ohne daß Petrus es hätte hindern können. Sie benahmen sich von Anfang an so lärmend und unverschämte im Paradies, daß dem armen Petrus angst und bange wurde. Er rief so gleich einige Engel herbei und trug ihnen auf, die drei schrecklichen Sünder, die ja gar nicht an diese Stelle gehörten, so schnell wie möglich wieder aus dem Himmelsgarten hinauszuführen. Die Engel gaben sich die größte Mühe, durch gutes Zureden ihr Ziel zu erreichen, aber ihre Überredungskünste

„Sie glauben gar nicht, wie nervös mein Kind ist“, ist ein beliebtes Unterhaltungsthema junger Mütter. Und wie oft wird damit nur Ungezogenheit bemäntelt. Kommen diese Frauen dann gar zum Arzt, so setzen sie ihn mit der Behauptung der „Nervosität“ des Kindes nicht selten in große Verlegenheit. Denn es ist nicht immer leicht, einfach zu sagen: „Ihr Kind ist nur verzogen!“

Natürlich wirkt sich Nervosität der Eltern auch auf ihre Kinder aus. Aber gerade Kinder haben viel stabilere Nerven als Erwachsene, was man schon daran sieht, daß sie zum Beispiel Lärm gegenüber völlig unempfindlich sind und mit „nervösen“ Erwachsenen damit zur Verzweiflung bringen.

Nervöse Erregungen im kindlichen Alter hängen sehr oft von der Erziehung ab. Das wichtigste Mittel, die Kinder einer natürlichen Entwicklung zuzuführen, nehmen viele Eltern wenig ernst, nämlich das Spiel der Kinder. Es ist ein Hauptfaktor für ihre körperliche und geistige Fortbildung. Die richtige Beschäftigung für Körper und Geist für ein Kind zu finden, ihm Inhalt für sein kleines Leben zu geben, ist vielleicht ebenso wichtig wie für Erwachsene das Studium und die Arbeit. Man kann nicht Kinder damit erziehen, wenn man sie anberührt. Sei ruhig, sei still, halt den Mund! Kinder können nicht still sitzen, sie müssen sich bewegen, je nach

Temperament, müssen Fragen stellen zum Beweis regen Geistes. Selbst Lärmen und Schreien wird jedes Kind zuzeiten, und es ist sogar meist nur der Ausdruck überschüssiger Kraft und großer Vitalität. Kinder, die nicht rennen, toben und jubeln, geben zu denken. Sie sind entweder krank oder anomie. Die Lebhaftigkeit der Kleinen ist gerade der sichtbare Beweis ihrer Gesundheit, sie in Grenzen zu halten, aber Sache der Eltern.

Man soll deshalb aus dem Kinderzimmer kein trügerisches Gefängnis machen, in übergroßer Sorge, daß aus Lebhaftigkeit „Nervosität“ werden könne. Kinder dürfen nicht das Opfer unerer Autorität werden, ebenso wenig wie die Kinder nicht zum angebeteten Gegenstand, zum Idol erhoben werden sollen. Nur zu leicht werden sie dann zum Tyrannen. Doch das ist schon ein neues Gebiet.

Elfriede Mechnig.

Carl Maria von Weber und die Ehe
Carl Maria von Weber, der Komponist des „Freischütz“ und des „Oberon“, faßt seine Ansichten über den Ehestand in folgendem, „musikalisch“ bildhaften Ausdruck zusammen: „Der Ehestand gleicht einer Bohreige; der Grundton des Lebens, die Liebe, bläst die Flöte, die Kinderden die Querpfeife, die Nachbarn die Trompete, die Hörner sind überflüssig.“

Am 1. August 1942 wird in und zwischen den Gebieten Unterfranken, Kärnten und Krain sowie zwischen diesen Gebieten und dem übrigen Reichsgebiet einschließlich Elsaß, Lothringen, Luxemburg und Protektorat Böhmen und Mähren der Postgutdienst nach den innerdeutschen Versandvorschriften und Gebühren aufgenommen.

Die im vergangenen Jahr erstmalig erfolgte Arbeitsplatzablösung werktätiger Frauen durch auslandsdeutsche Frauen wird in diesem Jahr in erhöhtem Umfang durchgeführt. Weit über hundert Anmelungen liegen bisher bei der Gaufrauenchaftsleitung der Auslandsorganisation der NSDAP. aus allen europäischen Ländern vor.

WIR SIEGEN, WEIL WIR ZUSAMMENSTEHEN.

Während der Kriegszeit dürfen in den deutschen Sanatorien neben kranken Volksgenossen Erholungsbedürftige nur aufgenommen werden, wenn es sich um eine vorübergehende Heilbehandlung handelt und freie Betten genügend vorhanden sind. Der Aufenthalt ist in der Regel auf sechs Wochen zu begrenzen, sofern es sich nicht um Lungentuberkulose handelt, für die längere Fristen nötig sind.

Dienstnachrichten. Zum Bezirksnotar in Weilberstadt ernannt wurde Justizinspektor Ernst Deuschle beim Amtsgericht Göttingen. Die II. Stadtpfarrstelle in Nagold ist dem Repetenten Walter Warth am Stift in Tübingen übertragen worden.

Mit dem E. R. II ausgezeichnet. Sanitäts-Unteroffizier Gottlieb Frommer von Calw-Alzenberg ist das Eiserne Kreuz II. R. verliehen worden.

Mit dem E. R. II ausgezeichnet wurden ferner Uffz. Georg und Obergefr. Eugen Rometsch, Gefr. Gottlieb Feuerbacher und Gefr. Karl Bolz von Albulach.

Aus den Nachbargemeinden

Deufringen. Dieser Tage ist Posthalter a. D. Wilhelm Kübler, Wagner, gestorben. Er hatte ein Alter von 74 Jahren erreicht. Als Posthalter war er Mittler vieler Nachrichten, freundlicher und weniger guter.

Mein Kind ist so nervös!

„Sie glauben gar nicht, wie nervös mein Kind ist“, ist ein beliebtes Unterhaltungsthema junger Mütter. Und wie oft wird damit nur Ungezogenheit bemäntelt. Kommen diese Frauen dann gar zum Arzt, so setzen sie ihn mit der Behauptung der „Nervosität“ des Kindes nicht selten in große Verlegenheit. Denn es ist nicht immer leicht, einfach zu sagen: „Ihr Kind ist nur verzogen!“

Natürlich wirkt sich Nervosität der Eltern auch auf ihre Kinder aus. Aber gerade Kinder haben viel stabilere Nerven als Erwachsene, was man schon daran sieht, daß sie zum Beispiel Lärm gegenüber völlig unempfindlich sind und mit „nervösen“ Erwachsenen damit zur Verzweiflung bringen.

Nervöse Erregungen im kindlichen Alter hängen sehr oft von der Erziehung ab. Das wichtigste Mittel, die Kinder einer natürlichen Entwicklung zuzuführen, nehmen viele Eltern wenig ernst, nämlich das Spiel der Kinder. Es ist ein Hauptfaktor für ihre körperliche und geistige Fortbildung. Die richtige Beschäftigung für Körper und Geist für ein Kind zu finden, ihm Inhalt für sein kleines Leben zu geben, ist vielleicht ebenso wichtig wie für Erwachsene das Studium und die Arbeit. Man kann nicht Kinder damit erziehen, wenn man sie anberührt. Sei ruhig, sei still, halt den Mund! Kinder können nicht still sitzen, sie müssen sich bewegen, je nach

Temperament, müssen Fragen stellen zum Beweis regen Geistes. Selbst Lärmen und Schreien wird jedes Kind zuzeiten, und es ist sogar meist nur der Ausdruck überschüssiger Kraft und großer Vitalität. Kinder, die nicht rennen, toben und jubeln, geben zu denken. Sie sind entweder krank oder anomie. Die Lebhaftigkeit der Kleinen ist gerade der sichtbare Beweis ihrer Gesundheit, sie in Grenzen zu halten, aber Sache der Eltern.

Man soll deshalb aus dem Kinderzimmer kein trügerisches Gefängnis machen, in übergroßer Sorge, daß aus Lebhaftigkeit „Nervosität“ werden könne. Kinder dürfen nicht das Opfer unerer Autorität werden, ebenso wenig wie die Kinder nicht zum angebeteten Gegenstand, zum Idol erhoben werden sollen. Nur zu leicht werden sie dann zum Tyrannen. Doch das ist schon ein neues Gebiet.

Elfriede Mechnig.

Carl Maria von Weber und die Ehe
Carl Maria von Weber, der Komponist des „Freischütz“ und des „Oberon“, faßt seine Ansichten über den Ehestand in folgendem, „musikalisch“ bildhaften Ausdruck zusammen: „Der Ehestand gleicht einer Bohreige; der Grundton des Lebens, die Liebe, bläst die Flöte, die Kinderden die Querpfeife, die Nachbarn die Trompete, die Hörner sind überflüssig.“

waren der Grobheit der Nexumer Fischer nicht im mindesten gewachsen. Diese hatten sich bereits vergnügt in einer von Rosen schon umblühten Laube eingerichtet, hatten sich drei gute Kimmels bringen lassen und polterten und lachten nach Herzenslust.

Petrus war in der größten Verlegenheit, nach einiger Zeit aber schoß ihm ein erlösender Einfall durchs Hirn. Er dachte an die räuberischen Sitten der Nexumer auf ihrer Insel, und nun wußte er, was er zu tun hatte. Er öffnete die Himmelstür so weit er konnte, stellte sich draußen hinter einen Busch und rief durch seine vor den Mund gehaltenen Hände mit lauter Stimme: „Schiff in Not!“

Raum hatten die Nexumer diese Worte gehört, da führen sie zusammen, sprangen auf, ließen ihren guten Kimmel stehen und stürmten durch die Himmelstür hinaus, dem vermeintlichen Schiff entgegen. Petrus schlug die Tür mit lautem Knall hinter ihnen zu und rief sich zuriefen die Hände.

Die Nexumer merkten zu spät, daß sie einer List des himmlischen Förstners zum Opfer gefallen waren. Sie sahen sich mit verstörten Augen an und unternahmen gar nicht mehr den Versuch zurückzukehren. Die Fluten des Paradieses blieben ihnen verschlossen für immer.

Märchen unerwünscht

Der Märchendichter Johann Karl August Müllers, dessen „Volksmärchen der Deutschen“ vor etwa 150 Jahren erschienen, wußte einen guten Trunk zu schätzen. Oft sah er bis in die Nacht mit Freunden am Stammtisch, die ihn dann von der Keinen Weinprobe aus meist reichlich „geladen“ nach Hause brachten und dort abließen. Regelmäßig pflegte dann Frau Müllers nach dem Grund seines späten Kommens zu fragen, und ebenso regelmäßig fügte sie hinzu: „Aber bitte — jetzt keine von deinen gewöhnlichen Märchen!“

Sand

VOR DEM WINDE

Ein Flieger-Roman von Hanns Kappler

Fortsetzung

„Und deine Bücher? Die Wissenschaften? Die Künste?“

„Sie sind nur mehr Verfertigung“, bemerkte Manja leise. „Sie sind das geruchsame Abklingen aller eigenen Leidenschaften und Wünsche.“

„Wie kannst du so sprechen, Manja! Man möchte meinen, neben einer Greisin zu liegen.“

„Zweiunddreißig Jahre sind gewiß nicht viel“, fuhr Manja fort. „Man könnte glauben, noch das halbe Leben vor sich zu wissen. Ich könnte noch Erwartungen im Herzen hegen —, doch ich weiß, daß nur Trübsal daraus entstehen würde. Ich gleite dahin im Rachen selbstvergessenen, stillen Glückes. Irgendwo wird der Hafen auf mich warten, der mich am Ende meiner Tage aufnimmt.“

„Manja!“

„Schon gut, Saffo! Höre nur erst aus meinen Leben: Ich habe studiert, das weißt du. Zwei Semester fehlten mir noch, dann hätte ich das Doctorexamen mit Erfolg hinter mich gebracht. Ich stand im eifrigen Schaffen, als der Zusammenbruch des väterlichen Geschäftes erfolgte. Es rief mich aus der vorgezeichneten Bahn. Mich traf ein Schicksal von vielen. Mein Vater erlag einem Schlaganfall. Mutter habe ich nie gekannt, sie starb kurz nach meiner Geburt. Geschwister befaß ich nicht. Ich stand allein. Ganz allein in einer Millionenstadt. Ich war mittellos. Die Arbeit begann. Weißt du, was das heißt, Arbeit suchen in einer Weltstadt, in der hunderttausend Menschen ohne Arbeit sind? Das war noch zu jener Zeit des Niederganges, des tiefsten Elends unserer Heimat. Ich wurde Werkstudentin. Hunger peinigte mich. Die Bier- und Rüdfigkeit des Kampfes um eine Lebensmöglichkeit, der sich um mich her abspielte, stieß mich zurück. Ich war nicht brutal, nicht gerissen genug, um mich durchzusetzen, behaupten zu können. Ich hatte bisher in einer ganz anderen Welt gelebt. Die Erkenntnisse der großen Philosophen waren wertlos in diesem Kampfe. Sie konnten mir wohl die Verzweiflung mildern, nicht aber den Hunger stillen. In der höchsten Not schien die Wendung zu kommen: Es wurde mir eine letzte Möglichkeit geboten. Sie zu ergreifen, war mir indessen nicht möglich, als ich die Tiefe ihres Abgrundes erkannte. Sie hätte alle meine Ideale in mir für ewig erstickt lassen.“

„Und diese Ideale“, entfuhr es Folkening, „sie blühen dir immer noch? Auch jetzt noch — drüben in der Albatros-Bar?“

Manja schweig betroffen.

„Nun? Was kannst du darauf antworten?“

drängte der Mann in unbedachtem Trotz.

„Du solltest mich nicht so sehr verachten, Saffo! Klang es leise und ein wenig traurig zurück.“

Folkening bereute seine unbedachten Worte. Er hob die Hand und strich schein und zart über ihre Wange.

„Verzeih, Manja!“ bat er. „Ich bin manchmal nicht mehr Herr meiner Gedanken.“

Nach sekundenlangem Zögern fuhr Manja fort: „Ich folgte dann dem Rufe der Schwester meines verstorbenen Vaters. Sie galt früher als eine Ausgestoßene unserer Familie; denn sie war in jungen Jahren mit einem Schauspieler aus und davon gegangen, wurde später selbst Schauspielerin. Als sie von der Bühne abtrat, kaufte sie von ihren Ersparnissen die Albatros-Bar. Tante Vera bot mir an, in der Bar auszuhelfen. Ich legte es durch, daß ich nur in den Nachmittagsstunden tätig zu sein brauchte. Zum Abend wurde ich jeweils durch die beiden anderen Mädchen abgelöst. So wurde das Dasein einigermaßen erträglich. Am Tage kann man mit den Gästen schließlich eher noch ein paar vernünftige Worte wechseln als in den Nachstunden. Einmal habe ich auch des Nachts aushelfen müssen. Es hat mich gequält. Am anderen Morgen packte ich meine Koffer. Tante Vera beschwor mich, zu bleiben. Sie sagte mir alles zu, was ich wünschte. Da blieb ich. Die Morgenstunden gehören — wie heute — mit allein. Meist bin ich am Strande. Die Abendstunden sind den Künsten, den Wissenschaften, meinen Büchern geweiht. So fließt mein Leben denn dahin, wohl ausgefüllt, als Dasein erträglich zu nennen.“

„Wie konntest du deine Ziele verwirnen, Manja?“ fragte Folkening, tief bewegt von diesem Schicksal, das sich ihm in dieser Stunde offenbarte.

„Man muß sich dem Meere des Vergessens hingeben“, antwortete sie leise.

„Vergessen? Vergessen können —?“ murmelte Folkening.

Manja erhob sich. Sie dehnte die Glieder und warf dabei einen Blick zur Sonne hinauf.

„Meine Zeit ist vorbei. Ein Stück Leben ist wieder einmal verträumt. Nun ruft das Dasein!“

„Wann sehen wir uns wieder, Manja?“ fragte er. „Ich bin so einsam. Ich verbroche mich in alle möglichen gründigen Gedanken. Ich muß einen Menschen haben, in diesen Tagen, ich — ich brauche dich, Manja!“

Sie sah es seinem Gesicht an, daß es ihm ernst mit diesen Worten war.

„Manja — darf ich dich holen — heute abend?“

Lächelnd nickte sie ihm zu.

Albrecht Ramin, der Besitzer der Flugzeugwerke und Konstrukteur schnellster Maschinen, saß in seinem Arbeitszimmer über große Zeichnungen und Tabellen gebeugt, als seine Schwester Ulla zu ihm trat. Sacht berührte sie seine Schulter und weckte ihn damit aus seinen Berechnungen.

„Hättest du ein paar Minuten Zeit für mich, Bert?“ fragte sie leise.

Der Bruder hob den schmalen Kopf und sah mit freudlichem Lächeln zu ihr auf. Ein zärtlicher Glanz trat in seine Augen, als er das unerwünschte, von Sorgen gezeichnete Gesicht seiner Schwester gewahrte. Er schob ihr einen Sessel zurecht, damit sie sich neben ihm niederlassen konnte.

„Du weißt, Ulla, daß du der einzige Mensch bist, der zu jeder Stunde zu mir kommen darf.“

Für einige Herzschläge lang lehnte Ulla müde ihren Kopf an seine Brust, dann knisterte ein Papier in ihrer Hand. Es war wie eine Mahnung, die sie veranlaßte, sich entschlossen aufzurichten und das zerknüllte Blatt auf dem Tisch zu öffnen. (Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Das Sondergericht Stuttgart verurteilte die 20 Jahre alte polnische Landarbeiterin Helena K o l e k als Mörderin und Gewaltverbrecherin, sowie den aus dem Protektorat stammenden 40 Jahre alten Josef S e r y n e l zum Tode. Die K o l e k war auf einem Hof im Kreis Rottweil beschäftigt und hat dort ihrer Bäuerin mit einem Beil die Schädeldecke zertrümmert, so daß der Tod sofort eintrat. S e r y n e l, ein einmal vorbestrafter Verbrecher, war in der Umgebung Stuttgarts als Anführer einer Diebesbande tätig.

Ein Kranz des Führers

Am Sarge von Wehrwirtschaftsführer Riffel Stuttgart. Zur Trauerfeier für den allzu früh verstorbenen Betriebsführer der Daimler-Benz AG, Wehrwirtschaftsführer Dr. e. h. Riffel, hatten sich mit der Familie des Verstorbenen Gauleiter Reichsstatthalter M u r r, Gauleiter Reichsstatthalter S p r e n g e r (Hessen-Nassau), der Kommandierende General im Luftgau VII, General der Flakartillerie J e n e t t i, Generalmajor Landgraf in Vertretung des Befehlshabers im Wehrkreis V und im Offizier, General der Infanterie O h n w a l d, der Höhere H-Gruppenführer S i d w e s t, H-Gruppenführer Generalleutnant der Polizei K a n l, sowie die Führer der Gliederungen und weitere hohe Vertreter der Partei und Wehrmacht, des Staats und der Wirtschaft eingefunden. Nach dem die Feierstunde einleitenden Trauermarsch aus der „Groica“ legte der Generalinspektor des Führers für das Kraftfahrwesen, Vorstandsmitglied der Daimler-Benz AG, Direktor W e r l i n, den Kranz des Führers an der Bahre nieder und sprach im Namen des Führers herzliche Dank- und Abschiedsworte.

Dann widmete Gauleiter Reichsstatthalter M u r r mit Kranzniederlegung einen tiefgefühlten herlichen Nachruf. Mit Generaldirektor Dr. Wilhelm Riffel verliere der Gau Württemberg eine seiner markantesten Persönlichkeiten der Wirtschaft. Oft habe er, so sagte der Gauleiter, in Aussprachen mit dem Verstorbenen Gelegenheit gehabt, die Liebe und Hingabe an sein Werk festzustellen und zu erleben, wie er immer erfüllt gewesen sei von weitgehenden Plänen, die der Größe und Tradition des Werkes entsprachen und die dazu dienen sollten, an der Erreichung des Endzieles nach besten Kräften mitzuhelfen.

Der Vorsitzende des Vorstandes, Dr. e. h. v o n S t a u f, gab in seiner Gedächtnisrede nochmals ein lebendiges Bild vom Wirken Wilhelm Riffels. Während nun leise das Lied vom Guten Kameraden über dem feierlichen Sarge erklang, wurden zahlreiche weitere Kränze niedergelegt, so von General J e n e t t i für Reichsmarschall G ö r i n g, H-Gruppenführer K a u l für den Reichsführer H i m m l e r, Gaubauernführer S c h u l z für Reichsleiter D r. G o e b e l s, Reichswirtschaftsminister F u n f, Reichsminister S p e e r, Reichs-Korpsführer K r a u s, des Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrwesen, Generalleutnant v o n S c h e l l und zahlreiche weitere Kränze aus Partei, Wehrmacht, Staat und Wirtschaft.

Lehrgang der Wirtschaftsberaterinnen

nsg. Stuttgart. Die Landesbauernschaft Württemberg hatte ihre Wirtschaftsberaterinnen zu einem Lehrgang einberufen. Zunächst legte Dr. Florig vom Getreidewirtschaftsverband in interessanten Ausführungen die heutige Lage der Mehl- und Brotverförmung dar. Alsdann wurden Fragen der Elektrizität als Mittel der Arbeitserleichterung im landwirtschaftlichen Haushalt behandelt. Im zweiten Tag fand eine eingehende Besichtigung und Belehrung im Mustergarten des Kreisverbandes Ludwigshurg unter der bewährten Führung von Obstbauinspektor S e r m a n n statt. In überzeugender Weise wurde der richtige ertragsreiche Gemüsebau im Garten gezeigt, wobei besonderes Gewicht auf Zwiebeln- und Unterkulturen gelegt war. Zum Abschluß des Lehrganges wurde dann noch die Obstanlage auf K a r l s h ö h e besichtigt. Richtige und reichliche Düngung und Pflege der schönen etwa 50 Jahre alten Hochstämme hatte allgemein einen reichen Ertrag zur Folge und verpicht in dieser Musteranlage einen vollen Ertrag. Der Lehrgang gab den Wirtschaftsberaterinnen wertvolle Hinweise für eine weitere erfolgreiche Beratungstätigkeit in unseren Bauernhöfen.

Aufklärung des Schönebürgers Mordes

Laubheim. Der in der Nacht zum 18. Juli an der Landwirtschaftswitwe Therese W i e l a n d in Hochdorf, Gemeinde Schönebürg, verübte Mord ist aufgeklärt. Täter ist der 51jährige Josef M ü l l e r in Schönebürg. Tatmotive sind Habgier und Rachgier. Der Täter wurde festgenommen.

nsg. Dietigheim. Bei einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppen der NSDAP, wies Gauhauptstellenleiter Dr. S c h m i d h u b e r auf die brennenden Zukunftsaufgaben des deutschen Volkes hin und schloß mit der Aufforderung an die Parteigenossen, ihr ganzes Leben in den Dienst des Volkes zu stellen.

Mühlader. Der 42 Jahre alte Rangearbeiter Alfred S e i t l e r aus Dingingen wurde zwischen zwei Güterwagen eingeklemmt und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

Langingen, Kr. Urach. Dieser Tage verunglückte die 17 Jahre alte Berta M i t t e l e auf der Straße von Strödingen nach Wpplingen tödlich mit dem Fahrrad. Sie wurde von einem Wpplinger tot auf der Straße liegend aufgefunden.

Alten. Dem Vorkämpfer der deutschen Einheit G. Ritter von Schönerer war die Morgenfeier der Ortsgruppen der NSDAP, gewidmet. Nach einleitenden Musikstücken, umrahmenden Liedern und Sprechchören sprach Kreisführungsleiter Wolf über das Leben und Wirken dieses wahrhaft deutschen Mannes.

nsg. Alten. Um sieben verübte Bauernführer des Kreises Alten für ihre kriegswichtige Arbeit besonders zu ehren, hatte sie der Kreisbauernführer zu einer Tagung bestellt, bei der auch Kreisleiter K o e l l e den Bauernführern den Dank der Partei zum Ausdruck brachte und sämtliche anwesenden Ortsbauernführer aufrief, im Wirtschaftsjahr 1942/43 ihre Pflicht mit ganz besonderer Hingabe zu erfüllen.

Wiberach a. N. Die Entwicklung des erst in diesem Jahre in großem Ausmaß im Kreisgebiet durchgeführten Anbaus von Frühkartoffeln auf über hundert Morgen ist so gut, daß seit Beginn des Monats vor allem die Stadt Wiberach mit einheimischen Frühkartoffeln versorgt werden kann. Auch für die kommende Zeit stehen genügend Kartoffeln zur Verfügung.

Saulgau. Die Ernteaussichten der S e i d e n r a u p e n zucht der Saulgauer Volksschule, die für ihre leistungsfähige Referende mit einem Diplom ausgezeichnet wurde, sind dieses Jahr gleich günstig. Das Schlüßergebnis betrug rund 95 Prozent. Während des Einbrennens

Nachrichten aus aller Welt

Wieder zwei Todesopfer der Berge

Bei einer Kletterpartie auf die Zugspitze stürzten zwei junge Männer aus Köln in der Nordwand der Großen Riffelwandspitze ab. Ihre völlig zerschmetterten Leichen wurden geborgen.

25 Maulesel stürzten in die Tiefe

Durch Glätte, die infolge eines Unwetters entstanden war, stürzten am Golling-Wödring-Gelände in der Steiermark 25 Maulesel und drei Pferde ab. Die Tiere hatten sich aus einer Herde gelöst und fielen über die Felsmassen 200 Meter in die Tiefe, wo sie zerschmettert liegen blieben.

Aus der Gemeinschaft ausgemerzt

Der 47jährige Hans K r e u s c h n e r aus W i n d e n hatte sich vor dem in Herne tagenden Sondergericht Dortmund wegen zahlreicher Verbrechen zu verantworten. Der 16mal vorbestraute Angeklagte gab sich n. a. als verwundeter Soldat und sogar als Narvikkämpfer aus. Er bot Kaffee und andere Mangelware an, ließ sich Geld im Voraus geben und verschwand dann auf Nimmerwiedersehen. Auch als Heiratsschwindler betätigte er sich. Das Sondergericht verhängte gegen ihn die verbiente Todesstrafe.

Von Jauchegasen getötet

Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich auf dem Hofe eines Bauern in W e n e r m o r. Als der Kleinknecht in die Jauchegrube hinabsteigen wollte, wurde er sofort von den Gasen betäubt und fiel um. Auch die Mitarbeiter, die den Kleinknecht retten wollten, wurden sofort betäubt, als sie in den Keller herabstiegen, konnten sich aber noch retten.

Dankagung.

Neuhengstett, 21. 7. 1942 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Heimgang unserer lieben, unvergesslichen Mutter und Großmutter Anna Salomon, Witwe sprechen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank aus. Wir danken besonders dem Herrn Geistlichen, dem Mädchenkreis, den Herren Ehrenträgern, für die Kränze und Blumenpenden und die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte. Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Holzäpfel

Oberkollwangen, 22. Juli 1942

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Heidentod unseres lieben Sohnes Karl Holzäpfel erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonders danken wir Dehkan Haller, den Sängern, dem Posaunenchor und allen, die uns ihre Teilnahme bewiesen haben. Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Holzäpfel

der 2000 Rauben wird die Frucht wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Kißlegg, Kr. Wangen. Der Eisenbahnhilfsarbeiter Konstantin S a n n e n m o s e r aus Saulgau, der einen Güterzug als Schaffner begleitete, geriet nachts auf dem Bahnhof Kießlegg beim Rangieren zwischen die Buffer und verunglückte tödlich. Sonnenmoser ist Vater von 13 Kindern.

Kultureller Rundblick

Von der Universität Tübingen. Der Dozent für Geburtshilfe und Frauenheilkunde, Dr. med. Adolf F l e i d e r e r, Direktor der Städt. Frauenklinik in Stuttgart, wurde vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zum a.o. Professor ernannt. Professor Fleiderer ist am 6. Februar 1900 in Marbachleinsimmern, Kr. Herb, geboren. Seit 1934 ist er Direktor der Städtischen Frauenklinik in Stuttgart. — Dr. rer. vol. Hans P e t e r, Dozent für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Statistik, bei der Reichshochschule für Wirtschaftswissenschaften in Tübingen, ist unter Verlegung in das Beamtenverhältnis zum außerplanmäßigen Professor ernannt worden.

Erfolge eines Dresdener Kameramannes. Der Dresdener Kameramann Schnabel hat zwei neue Filme fertiggestellt: „Tunnen auf See“ und „Mädel im Osten“. „Tunnen auf See“ ist im Auftrag der Reichsregierung gedreht worden, der andere Film behandelt den Großerwerb sächsischer Mädel bei den Umfißern im Osten. Beide Filme erhielten die für Schmalfilme seltenen Prädikate „Staatspolitisch wertvoll“ und „Volksebildend“.

Für Georg Ritter von Schönerer, der sich schon im alten Österreich als Bahnbrecher im Kampf gegen Judentum und Freimaurerei hervortrat, wurde angefangen der 100. Wehrfeier seines Geburtsjahres eine Gedenktafel an seinem Geburtsort in W i e n entfällt.

Spanische Künstler begeistern. Im Zeichen des deutsch-spanischen Kulturabkommens stand ein Gastspiel des spanischen Nationaltheaters im Franzosenbader Kurort. Der Abend wurde zu einem bezaubernden Erlebnis der Schönheit edelster Musik und zum Ausdruck der deutsch-spanischen Verbundenheit.

Clemens Brentanos, der Romaniker der Poesie und des Lebens, ist am 28. Juli vor nunmehr 100 Jahren gestorben. Ricarda S u c h b a t e von diesem Mann, den die Tragik inneren Zwiepspaltes zerfetzte, einmal gesagt: „Er lebte nicht, er wurde gelebt.“

Quer durch den Sport

Gebietsmeister von Württemberg im Hockey wurde die Mannschaft der Spvg. Ludwigshurg, die im Endspiel die Kameraden der TSG. 1846 Ulm verdient nach guten Leistungen 2:1 schlug.

Hermann Nau-Berlin wurde vom Reichssportführer zum Sachamtsleiter im Reichssachamt Sechsen bestimmt.

Malen steht vom 24. bis 27. September in Mailand oder Turin ein großes europäisches Jugendsportfest auf, ähnlich der ersten Veranstaltung, die die IS. im vergangenen Jahre in Berlin durchführte.

Nachdem man den Kleinknecht nach einiger Zeit geborgen hatte, mußte man leider den inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

Neue Insel aufgetaucht

Eine neue Insel von 1200 Meter Länge und 100 Meter Breite ist in der Seelandbucht unweit der Küste von Dänemark aufgetaucht. Sie soll den Namen Nagöland führen.

C-Vitamine aus Kiefernadeln

Ein namhafter schwedischer Arzt der Provinz Lapmarken, Dr. Wallquist, macht in einer Erklärung auf den außerordentlich hohen Vitamingehalt der Kiefernadeln aufmerksam, die von der Bevölkerung des nördlichen Schweden in großem Ausmaß zur Teebereitung benutzt werden. Nebereinstimmend hiermit hat der Göteborger Arzt Dr. Larsson durch analytische Untersuchungen einen bedeutenden Gehalt an C-Vitaminen im Ältingfrüher Kiefernadeln nachgewiesen und festgestellt, daß jeder mit Leichtigkeit imstande ist, seinen gesamten Tagesbedarf an diesem Vitamin von einer Tasse Kiefernadelttee zu decken. Besonders bei Kindern hat der aus frischen Nadeln bereitete Tee vorzügliche Dienste getan. Auch Nadeln sind als C-vitaminhaltig festgestellt worden, wenn auch nicht im gleichen Maße wie die Nadeln der Kiefer, die mehr Vitamine liefern als in der entsprechenden Menge Apfelsinensaft enthalten ist.

Ganz Chile vom Flecktyphus bedroht

Ein Regierungsverlaß erklärt das gesamte Gebiet der Chilenischen Republik als von einer Epidemie der Geniastarre und Flecktyphus bedroht.

Sofort melden

BEI DER ORTSPOLIZEI



Wenn der Kartoffelkäfer sich zeigt!

Herausgeber: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung.

Gunder Säga lief nun schon seinen vierten Weltrekord in drei Wochen. Mit 5:16,8 Minuten holte er über 2000 Meter eine um vier Sekunden bessere Zeit heraus, als der bisherige Weltrekord von San Romani lautete.

Der portugiesische Jugendführer, Capitano Quimto da Costa, weilt zur Zeit in Berlin als Gast des Reichssportführers.

Wirtschaft für alle

Wirtf. Milchverwertungs-AG. Stuttgart

Die Wirtf. Milchverwertungs-AG. Stuttgart, die bekanntlich eine der größten Milchverwertungsgesellschaften Deutschlands ist, hielt unter starker Beteiligung der zu ihrem Aktionärskreis gehörenden Milchlieferungsgenossenschaften ihre 93. unter Vorsitz von Friedrich F r i e d r i c h s m a n n s w e i l e r in Stuttgart ab. Wie der Geschäftsbericht für 1941 mitteilt, hat die Wirtf. Milchverwertungs-AG. auch die Bewährungsprobe des zweiten Kriegsjahres mit Erfolge bestanden. Die Milchlieferung war 1941 wieder erheblich höher als in den Jahren 1938 und 1939 und erreichte trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse mengenmäßig beinahe die Rekordanlieferung von 1940.

Die Direktor Dr. B r i n z e r ergänzend zu dem Geschäftsbericht noch ausführte, wurde im vergangenen Jahre die Erfüllung der Milch auf Blausäure eingeschränkt. Die dadurch freiwerdenden Arbeitskräfte wurden auf anderen Gebieten eingesetzt. Auch die Eiererzeugung, die der Wirtf. Milchverwertung anvertraut ist, hatte ein besseres Ergebnis als im Vorjahr gezeichnet. Die Eierablieferung konnte um 30 v. H. gesteigert werden. Die Milchgesellschaft m b H., an der die Wirtf. Milchverwertung mit 21 v. H. beteiligt ist, konnte zur Erfüllung der ihr erteilten kriegswirtschaftlichen Versorgungsaufgaben neben der stetigen Ausweitung der Produktion einen erheblichen Ausbau ihres Verkaufs- und Aufklärungsapparates feststellen. Nach einer Umstellung an die Gefolgschaftshilfe wird der Reinerwerb einschließlich Vortrag mit 71 599 M k. ausgemittelt. Daraus kommen wieder 4 v. H. Dividende zur Verteilung.

Beihilfen für Kartoffelverarbeitungsbetriebe. Der Reichsernährungsminister hat die SS. der Deutschen Kartoffelwirtschaft ermächtigt, auf Antrag aus den ihr zur Verfügung gestellten Reichsmitteln Beihilfen für die technische Verbesserung, Erweiterung und Neuerrichtung von Betrieben zu gewähren, die Kartoffelkochen, Trocknen, Kühlen in jeder Form, Kartoffelmalz, Kartoffelstärke und Kartoffelstärkeveredelungsanlagen betreiben. Die Beihilfe wird nur gewährt, wenn die geplante Anlage volkswirtschaftlich erwünscht ist und entsprechende Vorarbeiten eingehalten werden.

Steuereinsparungen können umgekehrt werden. Staatssekretär E i n h a r d t weist in einem Aufsatze in der Deutschen Steuer-Zeitung darauf hin, daß Steuerüberzahlungen, die der Steuerpflichtige erstattet oder anrechnen erhalten kann, auf Veranlassung der Steuerbehörden auch in Warenbeschaffungskosten im April 1942 umgewandelt werden können. Diese Möglichkeit kommt insbesondere für Einkommensersatzleistungen und Wertschöpfungssteuern in Betracht, deren Jahressteuersatz für 1941 unter der Summe der für 1941 geleisteten Vorauszahlungen zurückbleibt.

Heute wird verdunkelt: von 22.14 bis 5.16 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. B o e g e r, Stuttgart, Friedrichstr. 18. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. S c h o e l e, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Prellstufe 6 gültig.

Calw, Stuttgarterstr. 48
Wir erhielten die unschätzbare, schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder
Hubert Heinen
Sohn in einem Gebirgsjägerregiment, Inhaber des E. R. II und des Infanteriesturmabzeichens im Alter von 23 Jahren am 22. Juni im Osten für Deutschlands Freiheit gefallen ist.
In tiefem Leid: Die Eltern: Leonhard Heinen u. Anita Heinen geb. Pfister, die Brüder: Alfons, J. St. im Felde (Afrika), Leonhard, Johann, die Schwester: Anneli, Jülich.
Trauergottesdienst: Sonntag, den 26. Juli, 14 Uhr, in der kath. Stadtpfarrkirche in Calw.

Neuhengstett, 21. 7. 1942
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Heimgang unserer lieben, unvergesslichen Mutter und Großmutter Anna Salomon, Witwe sprechen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank aus. Wir danken besonders dem Herrn Geistlichen, dem Mädchenkreis, den Herren Ehrenträgern, für die Kränze und Blumenpenden und die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte. Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Holzäpfel
Oberkollwangen, 22. Juli 1942
Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Heidentod unseres lieben Sohnes Karl Holzäpfel erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonders danken wir Dehkan Haller, den Sängern, dem Posaunenchor und allen, die uns ihre Teilnahme bewiesen haben. Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Holzäpfel

Gebrauchte, guterhaltene
eiserne Bettstelle
mit oder ohne Matratzen zu kaufen gesucht.
Angebote unter A. F. 42 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ erbeten.
Elektr. Heizplatte
oder Kocher, neu oder gebr. von berufst. Fräulein zu kaufen gesucht.
Angebote unter S. N. 170 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ erbeten.
Gesucht wird für sofort oder später in Calw, od. an Bahnlinie nach Stuttgart
kl. 2 Zimmerwohnung
mit Küche oder 4 Zimmerwohnung mit Küche.
Angebote unter G. B. 170 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“

Was koche ich morgen?
Pellkartoffeln mit bratenbrauner Soße
ein Essen, für das man kein Fett braucht, wenn Sie die Soße aus dem KNORR-Soßenwürfel - der alle Zutaten enthält - kochen. Den Würfel fein zerdrücken, glattrühren und mit ¼ Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. **KNORR**
Zwei **Rinderbetten** verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“
Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!
Eine 11 Jtr. schwere 32 Wochen trüchtige **Ralbin** verkauft. Soh. Eug. Ottenbronn

Das Feuer ist des Waldes Feind, deshalb Rauchen im Walde ist leichtsinniges Gefährden deutschen Volksgutes!